

## Sächsischer Palliativkurs für Hausärzte



Dr. Lux bei seinem Vortrag über Grundlagen der Schmerztherapie

Mit dem Beschluss einer Zusatzweiterbildung Palliativmedizin eröffnete der 106. Deutsche Ärztetag im Mai 2003 neue Wege zur vertieften palliativmedizinischen Weiter- und Fortbildung.

Palliativmedizin als beispielhaftes klinisches Querschnittsfach ist nicht nur ein ausgezeichnetes Modell interdisziplinärer ärztlicher Patientenbetreuung, sondern darüber hinaus der Inbegriff „guter Medizin“ und Indiz einer Rückbesinnung auf die uralte Basis der ärztlichen Krankenbetreuung, fern von hochtechnisierten, experimentellen und sich verselbständigenden medizinischen Methoden, sondern dominiert von menschlicher Zuwendung, der Rückbesinnung auf Werte wie Empathie, Zuhören-Können, Mit-Empfinden, Einfühlen in die oft verzweifelte Lage des Kranken und seiner Angehörigen und die Fähigkeit zu angemessener Hilfe auch in prognostisch aussichtsloser Situation.

Die Situation palliativmedizinischer Versorgung hat sich in Deutschland in den letzten Jahren bereits deutlich verbessert, ist im europäischen Maßstab jedoch noch auf dem Niveau eines Entwicklungslandes. Auch im Freistaat Sachsen existieren beispielhafte punktuelle Initiativen. Von einer flächendeckend wirksamen palliativen Krankenbetreuung und Fort- und Weiterbildung kann jedoch keine Rede sein.

Etwa zwei Drittel der Einwohner des Freistaates leben in Landkreisen; nur 34,6% in Großstädten und kreisfreien Städten. Wichtig ist also die flächendeckende Optimierung der palliativen Patientenversorgung in der Peripherie, wenn man allen Betroffenen suffiziente palliative Versorgung zukommen lassen möchte. Hieraus entstand die Intention, einen Kurs zur Vermittlung von Grundlagen palliativmedizinischen Handelns insbesondere für Hausärzte zu konzipieren und anzubieten, der „von Praktikern für Praktiker“ konsequent

evidenzbasiert und pragmatisch in Anlehnung an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) praktikable und sofort anwendbare Inhalte darstellen und vermitteln soll. Hierzu dient zum Beispiel die Aufteilung auf zwei Wochenenden, damit niedergelassene Kolleginnen und Kollegen ihre Praxispräsenz wahrnehmen können; andererseits auch die Referentenauswahl, die überwiegend aus dem niedergelassenen Bereich, im weitesten Sinne aber aus dem Kreis palliativmedizinischer Praktiker erfolgte. Der Kurs fußt auf den Empfehlungen der DGP, nutzt aber auch Inhalte des Palliative Care Programs der Harvard Medical School 2002. Ausgehend vom Basiscurriculum der DGP wurde ein speziell für Interessen und Belange hausärztlich tätiger Kollegen konzipierter Kurs entwickelt. Gegenüber anderen bundesweit angebotenen vergleichbaren Angeboten bringt dieser „Sächsische Palliativkurs für Hausärzte“ den interessierten Hausärzten Wissenswertes über Home Care, relevante Verordnungshinweise für spezielle Heil- und Hilfsmittel, strukturelle Gedanken über Netzprojekte, Fragen der Tätigkeit des pflegerischen Personals und auch der Berufsgruppe der Bestatter. Der Kurs wurde vom 12. bis 14. und 26. bis 28. März 2004 an zwei Wochenenden in Tautewalde, Landkreis Bautzen, abgehalten; Part I widmete sich der Schmerztherapie und Symptomkontrolle; Part II psychosozialen, ethischen, spirituellen und juristischen Fragen.

Die Einführung und Begriffsklärung erfolgte einleitend durch Dr. Jens Papke, Neustadt; gefolgt von einem Referat über die neue Weiterbildungsordnung durch Dr. Werner Freier, Hildesheim, Vorstandsmitglied und Sprecher des Ressorts Palliativmedizin des Berufsverbandes Niedergelassenerer Hämatologen und Onkologen Deutschlands e.V. Anschließend referierte Dr. Udo G. Richter, Fürth, über praktische Aspekte der Home Care-Versorgung inkurabler Patienten. An sein Referat schloss sich eine lebhaft diskutierte Diskussion über praktische Fragen der Ordnungsweise, der Indikationsstellung und die nicht immer begründeten Verordnungswünsche mancher Home-Care-Dienstleister an. Der Folgetag war Aspekten der Schmerztherapie und der Symptomkontrolle gewidmet. Die Referenten Dr. Sabine Michel, Dresden, sowie Dr. Eberhard A. Lux, Lünen, behandelten die Aspekte der Schmerztherapie; ausgehend von der Pathophysiologie, über das WHO-Stufenschema bis hin zu

speziellen und invasiven Schmerztherapieverfahren und juristische Aspekte wie die BtMVV und Fahrtüchtigkeit. Dres. Jens Papke und Thomas Göhler, Dresden, referierten über die Symptomkontrolle bei gastrointestinalen, dermatologischen, urologischen, pulmonologischen und neuropsychiatrischen Beschwerden sowie über die Finalphase. Dass Palliativmedizin nicht ausschließlich auf Schmerztherapie oder Onkologie reduziert werden kann, sondern zu jedem Gebiet der Medizin gehört, demonstrierten Dres. Wolfgang König, Sebnitz, und Jörg Distler, Dresden, die mit größtmöglicher Praxisnähe die palliativen Aspekte von Chirurgie und Strahlentherapie abhandelten. Probleme der pflegerischen Palliativversorgung sowie deren eigene Verarbeitung sprach Katrin Kohagen, Neustadt, als Vertreterin der Pflegenden an.

Optionale Angebote zur späten Abendstunde waren Gesprächsrunden über das Lebensende, eine kurze Informationsveranstaltung über Probleme des Umgangs mit Portsystemen und anderem mehr.

Das zweite Wochenende war der „Kopfebene“ gewidmet: Frau Dipl.-Psych. Beate Hornemann, Kreischka, sprach über psychosoziale Aspekte der Palliation, Bedürfnisse Sterbender und ihrer Angehörigen; Autonomie und Fürsorge am Lebensende, Überbringen von „bad news“, Trauer sowie Arbeit mit trauernden Angehörigen. Spirituelle Probleme wurden von dem erfahrenden Klinikseelsorger Pf. Nikolaus Krause, Dresden, thematisiert. Ethische und juristische Fragen beleuchteten die Rechtsanwälte Dr. Peter Ney und Jan H.L. Immen, Dresden. Die Ausführungen von Gunter Anton, Thanatologe und Bestatter, rundeten die Thematik ab und halfen bei der Klärung mancher noch offener Fragen.

Das kultivierte Ambiente des Landhotel Erbgericht Tautewalde mit seinem ländlichen Umfeld gab der Veranstaltung den passenden Rahmen und den Teilnehmern Gelegenheit, die angestregten Köpfe in die klare Landluft halten zu können.

Das enorme Interesse der Kolleginnen und Kollegen aus dem hausärztlichen Versorgungsbereich ermutigte die Initiatoren, im Oktober 2004 sowie im März 2005 die nächsten Kurse zum Thema anzubieten.

Dr. med. Jens Papke  
Praxis für Innere Medizin und Onkologie  
Rosa-Luxemburg-Straße 6, 01844 Neustadt  
mail@drpapke.de